Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 10 (1955)

Heft: 1

Buchbesprechung: Kulturgeschichte und Kulturlandschaftsgeschichte : zum Werke "Historia Mundi"

Autor: Winkler, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KULTURGESCHICHTE UND KULTURLANDSCHAFTSGESCHICHTE

Zum Werke « Historia Mundi »

Die Geographie hat an der Weltgeschichte — wie an Geschichte überhaupt — ein eminentes Interesse. Sie erhofft von ihr Tatsachen und Argumente zur Erschließung wesentlicher Aspekte ihres eigenen Objekts: der Landschaft, die wie jedes Konkretum nur als „Werden" zu fassen ist. Darum wird jeder Geograph, dem Landschaftsgeschichte ein integrales Moment des Landschafts*wesens* bedeutet (der m. a. W. seinen Gegenstand „vollkonkret" und das heißt eben [auch] als zeitliches, aus der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft schreitendes „Geschehen" zu erkennen strebt) auch jedem neuen Unternehmen mit dem Anspruch, „Historia Mundi", zu bieten, gespannt entgegensehen.

Die bisher erschienenen Menschheitsgeschichten freilich entsprachen seinen Erwartungen kaum. Nicht nur, weil „Weltgeschichte" — ein in vielen Farben schimmernder Ausdruck — so gut wie immer Lokal- und Regionalgeschichte einzelner Völker oder Völkergruppen — etwa der „führenden" Völker — blieb, ganze Erdteile als „ungeschichtlich" abtat. Vor allem vielmehr, weil aus ihr in der Regel nur wenig erhellendes Licht auf die Landschaft selbst — diese bildhafteste, umfassendste „Objektivation" des menschlichen Geistes (M. SCHWIND) als der „Blüte" geschichtlicher Prozesse — fiel, mußte Weltgeschichte im wahren Sinne des Wortes den auf globale Umfassung menschheitsgeschichtlichen Geschehens gerichteten Geographen zumeist enttäuschen. Selbst die um die Jahrhundertwende erschienene „Weltgeschichte" von H. F. HELMOLT, die mit sicher erheblich größerem Rechte als ihre Vorgängerinnen und die meisten Nachfolgerinnen beanspruchen konnte, erstmals wirklich die terrestrische Welt zu umfassen (weil sie, auf F. RATZELS anthropogeographischen Gedanken aufbauend alle Völker berücksichtigte) bot keine Lösung im erwarteten Sinne. Denn abgesehen davon, daß sie diese Völkergruppen nur nebeneinander zur Darstellung brachte, den Gesamtstrom der Weltgeschichte kaum andeutungsweise wiederzugeben versuchte, stand in ihr nicht die Kultur, sondern die Politik im Vordergrund, und überdies kam auch in ihr die Geographie, d. h. die Landschaft weder als Grundlage noch als Ergebnis natur- und kulturgeschichtlicher Kräfte und Vorgänge zu ihrem Recht, obwohl wenigstens gewisse Teilkapitel Streiflichter auf die Naturvoraussetzungen historischer Entwicklung geworfen hatten.

Seit HELMOLT haben zahlreiche weitere Weltgeschichten die Offizinen verschiedenster Länder verlassen. Aber bis heute verstehen viele Historiker unter „Welt" in mehrfacher Hinsicht ein Beschränktes: weder den Kosmos noch die Erde (Erdoberfläche) als „Ganzes", weder die globale Welt noch die Menschheit im Sinne ihrer Gesamtheit, noch endlich deren Objektivation in Bild, Struktur und Funktion der Kulturlandschaft. Nach wie vor erblicken viele, wenn auch durch die Detailforschung reich variiert, Weltgeschichte im Lichte bestimmter Völker oder Völkergruppen eines oder weniger Erdteile, stellen Europa, ja Westeuropa, Mitteleuropa, Amerika, den Orient als Dominanten der Entwicklung hin, von denen dann die restliche Welt gleichsam als Schatten abfällt. Von solchen „Partialkonzeptionalismen" nun scheint sich die seit 1952 * im Erscheinen begriffene, vom rheinischen Historiker FRITZ KERN begründete „Historia Mundi" distanzieren zu wollen. Schon ihr internationaler Autorenstab deutet an, daß ihr Gesicht globale Züge empfangen soll. Zudem will sie — wie HELMOLT bzw. RATZEL, auf die merkwürdigerweise nicht Bezug genommen ist, während andrerseits der auf jenen fußende Ethnologe W. SCHMIDT gewissermaßen als Gevatter des Werkes auftritt — nicht nur die „Hochkultur-, sondern auch die Primitivvölker" (und damit auch die Urkulturen) vertieft zu Worte kommen lassen. „Es war .. eine groteske Unbescheidenheit der frühern Historik", sagt KERN in seiner sehr erhellenden Einleitung: Die Lehren der Kulturgeschichte über die menschliche Natur, die Bezeichnung 'homo sapiens' den unserm eigenen Typus nächststehenden Menschenrassen vorbehalten zu wollen: dieselbe standortsbefangene Fehlschätzung der Tatsachen wie bei den progressistischen Ethnologen" (welche den Kulturmenschen aus eigener Kraft aus dem „dumpf-brutal gott- und lieblosen Gewaltmenschen" hervorgehen ließen). Nicht lediglich aus Gründen regionaler Vollständigkeit also, vielmehr um den realen, wahren Sukzessions- und Geschehensprinzipien zu entsprechen, hat es sich diese Geschichte, damit zu L. RANKES Forderung, einfach „zu ergründen wie es eigentlich gewesen" zurückkehrend, zur obersten Richtschnur gemacht, wirklich „universale" Geschichte der Menschheit zu entwerfen. Sie versicherte sich deshalb der Hilfe einer Reihe von Hilfswissenschaften, von welchen der Biologie, Anthropologie und Ethnologie besonderes Gewicht in der Beurteilung der Entfaltung der Geschichte beigemessen wird. Ihre Stimme beherrscht naturgemäß vor allem die ersten Bände des Gesamtwerkes, die den Anfängen menschlichen Lebens nachspüren. Das Ganze erscheint zunächst in die zehn Kapitel „Frühe Menschheit", „Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen", „Der Aufstieg Europas", „Römisches Weltreich und Christentum", „Aufbruch neuer Völker", „Abendland, Byzanz, Islam", Übergang zur Moderne", „Erschließung der Welt", „Aufklärung und Revolution", „Das bürgerliche Zeitalter" und „Die Welt in der Krise" gegliedert, die je einen Band beanspruchen sollen. Weit mehr als frühere ähnliche Unternehmungen schenken demnach die Herausgeber, für die der Münchner Historiker F. VALJAVEC zeichnet, den Primärepochen Aufmerksamkeit, was zweifellos auch für die Beleuchtung der nachfolgenden von positiver Bedeutung ist.

* im Francke Verlag, Bern, 10 Bände.

Den ersten der drei erschienenen Bände bestimmen drei Themata: der Mensch als biologisches Wesen nach Gegenwartsstruktur und ältesten Resten sowie die „Biodynamik" der Erdteile, die „Frühgeschichte" und „die lebenden Völker als Reste ältester Völker und Kulturen", deren Problematik zwanzig anerkannte Spezialisten der Alten und Neuen Welt umreißen. In das erste teilen sich die Zoologen A. PORTMANN und J. KÄLIN, wobei ersterer das „Ursprungsproblem der Menschheit" vor allem als *Aufgabe* behandelt, während KÄLIN die „ältesten Menschenreste" stammesgeschichtlich zu deuten versucht hat. Beiden scheint festzustellen wesentlich, daß die „Typenhaftigkeit des menschlichen Bion .. (d. h. sein Spezifikum gegenüber andern Lebewesen) .. unverkennbar den Stempel der sinnvollen Hinordnung auf die Sphäre des Geistigen (trage) und durch den relativen Mangel an Organspezialisation" auffalle, was an einer reichen Zahl von Indizien glaubhaft gezeigt wird. Für den Geographen ist sodann besonders der von mehrern Autoren unter Anführung des Anthropologen E. v. EICKSTEDT geschriebene Abschnitt „Biodynamik der Erdteile" wichtig, der die Rassenbildung und Ausbreitung in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien schildert. Hier erhält auch die (Natur-) Landschaft als Entwicklungs*rahmen* der Menschheit — wenn auch wohl zu knappe — Streiflichter. Zudem werden, wodurch der Fluß der historischen Geschehnisse unterbrochen wird, die Rassen der Gegenwart (weshalb nicht auch die Völker, d. h. die Kulturgruppen?) einer sehr aufschlußreichen Profilierung unterzogen. Diesem „Auftakt" zur eigentlichen Geschichtsdarstellung folgt die „Ur- oder Frühgeschichte" selbst, die ein ausgezeichneter methodologischer Abriß der Disziplin aus der Feder des bekannten Prähistorikers O. MENGHIN „Urgeschichtliche Grundfragen" einleitet. Sein entscheidendstes Anliegen ist eine *Warnung:* die Urgeschichte nicht einseitig in naturwissenschaftlichem, sondern auch in geisteswissenschaftlichem Denken gründen zu lassen. Dabei hat sie sich klar zu bleiben, daß sie wie jede Wissenschaft „nicht Wahrheit, sondern drangvolle Wahrheits*suche*" ist.

Gegenüber diesen relativ ausführlichen Vorbereitungskapiteln macht die anschließende Darstellung der eigentlichen prähistorischen Epochen durch die Herren H. BREUIL, A. RUST, J. G. D. CLARK, H. SEDLMAYR und F. EPPEL einen eher etwas summarischen Eindruck (obgleich die einzelnen Beiträge unzweifelhaft Kabinettstücke sorgfältiger und ausgewogener Analyse repräsentieren), umsomehr als der hierauf folgenden Beschreibung der lebenden „Naturvölker" als Resten ältester Kulturen durch den jüngst verstorbenen weltbekannten Ethnologen Pater W. SCHMIDT und K. J. NARR ausnehmend breiter Raum zugebilligt worden ist. Wie in zahlreichen seiner andern Schriften ging es dem Autor des Monumentalwerkes „Der Ursprung der Gottesidee" und repräsentativsten Vertreter der kulturhistorischen Ethnologie auch in diesem Beitrag — einer seiner letzten Arbeiten — insbesondere darum, aus dem Nachweis eines „Höchsten Wesens" bei den „primitivsten" Menschen deren vollen „Humanismus" zu offenbaren, wobei zugleich eine gewaltige Spannweite des Menschlichen überhaupt in Wirtschafts- und Geistes-, Individual- und Gesellschaftsleben vergegenwärtigt wird. Und wenn auch künftig die SCHMIDTschen Ansichten durch Ethnologie und Geschichte erhebliche Umwertung erfahren werden, bleibt gerade dieser Abschnitt das Zeugnis eines kraftvollen Geistes, das uns ihm zu dauerndem Danke verpflichtet.

Schließt der erste Band des Werkes mit der Zeichnung sowohl der ältesten als der jüngsten „Urkulturen", so behandelt der zweite die „Grundlagen und die Entstehung der ersten (sogenannten) Hochkulturen .. (womit jener Raum der Zeit betreten wird) der im herkömmlichen Wortsinn als geschichtlich angesehen wird". Allerdings enthält auch dieser Teil vieles, — so in der Skizzierung der jüngsten Steinzeit Europas und Nordafrikas — was vor die hochgeschichtliche Zeit zurück- und über sie hinausreicht. Doch ist sein zentrales Thema eindeutig der „Wendepunkt der Weltgeschichte" der von H. TRIMBORN die „Hochkultur" genannt wird, nämlich das Zeitalter des Auftretens herrschaftlich-städtischer Gesellschaften, in dem auch der „Ursprung" der Mächteüberlagerungen (RÜSTOW) auf Grund sozialer Schichtungen zu suchen ist. Im einzelnen und räumlich gesehen geht es in diesem Bande um den alten Orient. Das belegen die Hauptbeiträge: Ägypten (R. ANTHES), Sumerisch-akkadische Kultur (A. MOORTGAT), Babylonien und Assyrien (G. FURLANI), Syrien, Phönizien und Palästina (W. F. ALBRIGHT), Kleinasien (J. L. MYRES), Altindien (C. v. FÜRER-HAIMENDORF). Die Beiträge über Indien (E. WALDSCHMIDT) und China (W. EBERHARD) reichen hingegen, die Einheit des Zeitraums sprengend, teilweise in die nachchristliche d. h. mittelalterliche Welt hinein, der durchaus instruktive aber doch wohl zu kursorische Abriß der „Hochkulturen Altamerikas" schließlich (von H. TRIMBORN) stellt nur einen Hinweis auf spätere einläßlichere Behandlung dieses Erdteils dar. Ozeanien, Zentral- und Nordasien, Zentral- und Südafrika und Amerika im weitern Sinne fallen also aus der Betrachtung heraus, was eine gewisse raumzeitliche Diskrepanz weltgeschichtlicher Betrachtung bedingt, zumal auch die Kulturen Süd- und Ostasiens gegenüber Vorderasien entschieden zu knapp bedacht sind. Im übrigen aber entfaltet auch dieser Band unter der Führung prominentester Fachhistoriker einen Reichtum an historischen Fakten, der zusammen mit dem ersten die Monumentalität des Gesamtwerkes bereits zur Evidenz bringt. Vor allen Dingen aber verdichtet sich in ihm die Überzeugung des Lesers, ein Unternehmen vor sich zu haben, welches sich vor Schlagworten und voreiligen Schlußfolgerungen ebenso hütet wie es bestrebt ist, den immensen Stoff zu einem seiner immensen Differenzierung gemäßen dynamischen reich strukturierten und doch geschlossenen Bilde zu komponieren.

Diese Absicht erscheint im dritten Band noch konsequenter verwirklicht. Seine thematische Einheit bildet die „im letzten vorchristlichen Jahrtausend .. sich vollendende .. Indogermanisierung

Europas", der „Aufstieg Europas", welcher die volklichkulturellen Fundamente des Abendlandes legte. Ob in der Tat, wie der Herausgeber glaubt, damit die „Schwerpunkte der geschichtlichen Entwicklung .. sich von Asien nach Europa" verlagerten — da doch auch in andern Erdteilen währenddessen nicht weniger entscheidende Prozesse spielten (in Asien, Afrika, vielleicht aber selbst in Amerika) — oder ob dies nur als Ansicht gelten gelassen werden darf, — gewiß ist, daß in dieser Epoche im östlichen Mittelmeerraum Ereignisse weltgeschichtlichen Ranges auftraten. Sie werden durch „Historia Mundi" in die Kapitel „Europäische Kulturen der Bronze- und Eisenzeit" (P. LAVIOSA-ZAMBOTTI), „Wesen und Geburt der Schrift" (F. MILTNER), „Kreta und Mykenä" (F. SCHACHERMEYR), „Reich der Achämeniden" (H. S. NYBERG), „Geschichte der Hellenen bis 356" (F. SCHACHERMEYR), „Mazedoniens Aufstieg zur Weltmacht und der Hellenismus" (F. MILTNER), „Phönizische und griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeer. Karthago" (A. G. y BELLIDO), „Altitalien und Altrom" (G. DEVOTO, V. PÖSCHL) und „Die Kelten" (R. LANTIER) gebannt, die alle gleicherweise die Vorzüge spezialisierter Forschung wie vorzüglicher Schilderer erkennen lassen. Das Hauptgewicht ruht freilich auf der eindringlichen Herausarbeitung der griechischen Antike, was auch Spezialkapital z. B. über griechisches Dichten und Denken (W. THEILER) betonen. In ihr entstand ja nicht nur die „Polis", die Demokratie; sie bedeutete zugleich das Geburtszeitalter der „Theorie des wissenschaftlichen Weltbildes", aus welchem nicht allein die Konzeption einer Menschheitsgeschichte, sondern eines Humanismus moderner Prägung schlechthin resultierte, der noch jetzt, ja je länger desto fordernder als Richtlinie des Menschentums der ganzen Welt leuchtet. Hält man hinzu, daß letzten Endes im gleichen Zeit- und Erdraum: an der Fuge zweier Ländermassen und „Geistesräume" das Christentum erwuchs, das jenem antik-hellenisch-hellenistischen Humanismus erst die tragende Kraft schenkte, dann wird man mit den Schöpfern der „Historia Mundi" gerne einiggehen, daß sie, mit den ältern Geschichtsdenkern „Europa als Angelpunkt des geschichtlichen Geschehens" empfindend, dem „Aufstieg Europas" — der hier lediglich als „Anfang" gedacht ist — einen ganzen Band gewidmet haben. Da die Antike im übrigen erst im folgenden, dem römischen Weltreich und dem Christentum vorbehaltenen Teile abschließend gewürdigt werden wird, empfängt das „Altertum" im Gesamtwerk zweifellos das Gewicht, das ihm im Rahmen der Menschheitsentwicklung gebührt.

So bezeugt diese Weltgeschichte bereits zu Beginn eine erfolgreiche Bewältigung menschheitsgeschichtlicher Problematik, wie sie bisher weder möglich erschien noch realisiert wurde. Was sie vor den meisten analogen Werken auszeichnet, ist wohl die Ausgewogenheit, mit der enzyklopädische Tatsachenvielfalt zu historischen Einheiten gefügt, Induktion und Deduktion, Analysis und Synthesis in korrelativer Methodik gemeistert und trotz einer streng wissenschaftlichen, vielfache Abstraktion und Generalisation benötigenden Gedankenführung plastische Bilder der Geschehnisse gezeichnet sind.

Gewiß werden im Gesamtrahmen gerade für den Geographen nicht wenige Fragen bleiben, auf die er mindestens andeutungsweise Antworten erhofft hat — die aber möglicherweise in kommenden Bänden zu geben versucht werden. So wird vor allem die eingangs gestellte, nach den Manifestationen menschlichen Wirkens — in den verschiedenen Epochen und Räumen — nicht nur in Einzelheiten der wirtschaftlichen, technischen, künstlerischen Kultur: in Siedlungen, Wegen, Wasserwerken usw., sondern im Ganzen der „menschenbelebten Landschaften", den Kulturlandschaften — und in deren zeitlichen Abwandlungen — eine Aufgabe sein, deren Lösung auch einer Weltgeschichte nicht bloß äußerliche Vervollständigung ermöglichen würde, wie denn auch eine breitere Berücksichtigung landschaftlicher, natur- *und* kulturlandschaftlicher *Bedingungen* menschheitlicher Entwicklung und Sukzession deren Erkenntnis vertiefen müßte. In diesem Zusammenhange ließe sich weiter denken, daß zusammenfassende globale Charakteristiken einzelner Epochen auch die Übersicht über die „Welt"-Geschichte nicht bloß zu erleichtern, sondern systemhafter zu gestalten vermöchten, was wohl — dies dürfte auch den Herausgebern klar sein — selbst synchronistische Tabellen (die jedem Bande in klarer Graphik beigegeben sind), so rasch sie raumzeitliche Zusammenhänge zu überblicken gestatten, nicht leisten können.

Es soll hier keineswegs etwa eine Forderung nach einer Weltgeschichte erhoben werden, die Geopolitik, milieubedingte Betrachtungsweise als Kern der Forschung und Darstellung sieht, die gleich gefährlich einseitig wäre wie vornehmliche Rassengeschichte, Staatengeschichte, welche gerade von „Historia Mundi" klug in ihre Ränge gestellt sind. Indes kann doch mit gutem Recht gesagt werden, daß ebenso wie eine Weltgeschichte als Menschheitsgeschichte *Kultur*geschichte sein muß, weil Menschheit in erster Linie sich in Kultur manifestiert, diese Weltgeschichte *auch* (wenn auch keineswegs *nur*) Kultur*landschafts*geschichte zu sein hat, da Menschheits- und Kulturentwicklung sich dauernd als Auseinandersetzung des Menschen mit seiner terrestrischen (landschaftlichen) Umwelt vollzieht, in welcher Auseinandersetzung diese neue, menschlich umgeprägte Umwelt: die Kulturlandschaft der konkreteste *Ausdruck* darstellt.

Wird hier deshalb abschließend der Hoffnung Ausdruck gegeben, es möchten die kommenden Bände auch diesem weltgeschichtlichen Faktum vermehrtes Gesicht verleihen, so ist doch andrerseits keineswegs davor zu zögern, „Historia Mundi" als ein Denkmal der Geschichtsforschung zu markieren, das nicht nur in die Zukunft weist, weil es Vergangenheit in redlichstem Erkenntnisstreben eindrücklich macht, sondern vor allen Dingen, weil es zwingend die Notwendigkeit humanen *Handelns* erweist.

E. WINKLER